Schiffsbau am Stauffacher : das Appollo-Haus

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Metallhaut und ihre Blenden. Der Schiffsbau verlangt höchste Präzision.

Der Lift ist eine Schmuckdose zum Transport von Bankangestellten.

Hofansicht mit dem Rundbau und dem Anschluss an das Nachbargebäude. Das Absetzten mit einer Kerbe wird deutlich.

Von Benedikt Loderer, Bild Urs Siegenthaler

Schiffsbau am Stauffacher

Ein gewöhnliches Bürogebäude ist, wenn es von Theo Hotz entworfen ist, nicht mehr gewöhnlich, sondern ein Ereignis. In Zürich steht ein neues Stück Grossstadtarchitektur.

Hier stand einst das Grosskino «Apollo». Seinen Abbruch betrauern tief die verbliebenen Anhänger der Grossleinwand. Doch die Verhältnisse, die sind nicht so, und wer mehr zahlt, befiehlt. Die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) brauchte Büros und hat sie auch gekriegt. Immerhin eine Regel hielt sie ein: Der Neubau ist architektonisch besser als der abgerissene.

Das Programm ist höchst einfach: Soviel Bürofläche wie die Bauordnung zulässt mit den erlaubten, versenkten Parkplätzen und der notwendigen Erschliessung und Infrastruktur. Im Erdgeschoss ein Restaurant, wenigstens kein totes Erdgeschoss.

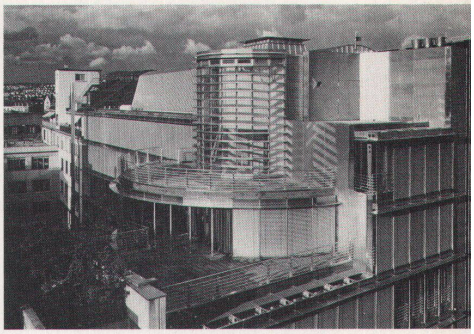
Der Bauplatz ist ein Eckgrundstück an einer vielbefahrenen Strasse im Kreis 4 von Zürich, gerade einer Grünanlage gegenüber. Darum heisst das erste Thema dieses Gebäudes «um die Ecke». Es ist mit dem zweiten eng verbunden. Dieses hat den Namen «Scheidewand als Prinzip». Das dritte schliesslich nennen wir «Schiffsbau innen und aussen».

Um die Ecke kommt das Gebäude mit einem eleganten Schwung, der die waagrechten Bänder des Nebenhauses aufnimmt und auf die Scheidewand stösst. Dieser Übergang geschieht nach dem gleichen Muster wie alle andern Anschlüsse: dem der Kerbe. Das Dachgeschoss mit seinem Vordach verdeutlicht den Schwung. Der Architekt Theo Hotz beweist mit diesem Dachgeschoss, dass Bauvorschriften nichts anderes sind als Formenstifter. Anders herum: Es gibt einen relativen Umgang mit den Randbedingungen.

Der Grundriss hat zwei Gesichter, vor oder hinter der Scheidewand. Diese zieht unerbittlich die Strassenkante im Innern des Gebäudes nach und macht nach aussen, mit einer Neonröhre nachts unterstrichen, die Organisation klar: ein Grundriss mit Seitenscheitel. Zur «Groszstadtarchitektur» hätte Ludwig Hilberseimer das gezählt und Erich Mendelsohn mit dikkem Kohlestrich eine winzige Zeichnung dazu geliefert.

Doch nicht mit der Kohle, sondern mit dem Stichel hat Hotz gezeichnet. Die Härte der Linie erreicht Kupferstichschärfe. Hier handelt es sich nicht mehr um eine Fassade, sondern um eine Spannhaut aus Metall. Flach, schattenlos, perfekt. Dem Schiffsbau näher verwandt als dem Mauerbau. Wir sind hier auf einer Werft, nicht auf dem Bauplatz. Die Rückfassaden sind mit Sonnenblenden versehen, die den Metallbaueffekt noch unterstreichen. Dieselbe Schiffsbauphilosophie im Innern. Die beiden Lifte sind fahrende Schmuckdosen zum Transport von Bankangestellten. Nie wird einer die Krawatte ebenso perfekt binden können, wie Hotz seine Geländer liniert.

Wir stehen staunend und beeindruckt auf einer neuen Stufe der Veredelung. Das gewöhnliche Bürohaus erreicht Andachtsqualität. Trotzdem: mich fröstelt. ■

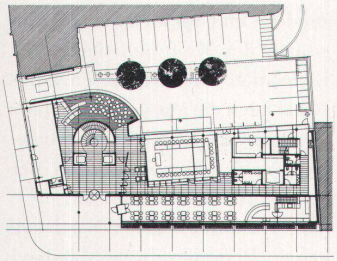


Dachformen, geboren aus dem Geiste der Bauordnung, von unten dramatisch, von oben pragmatisch (oben).

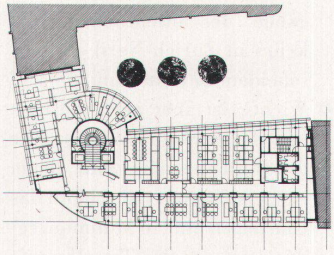
Das Restaurant im Erdgeschoss. Ein Längsraum von prätentiöser Bescheidenheit (unten).

Groszstadtarchitektur in Zürich. Ansicht des Apollohauses in der Dämmerung.

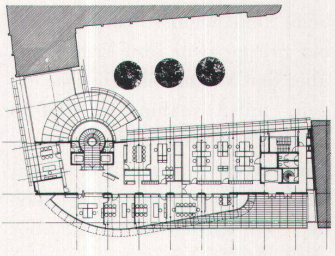
Geschäftshaus «Apollo» in Zürich, Architekt Theo Hotz



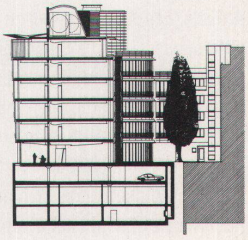
Grundriss Erdgeschoss. Die Scheidewand teilt das Geschoss in Bankbetrieb einerseits und Restaurant anderseits.



Grundriss Normalgeschoss. Zwei Erschliessungskerne, Stützen und die Pfeilerreihe am Korridor sind die konstruktiven Elemente.



Grundriss Dachgeschoss. Der Schwung der Fassade setzt sich bis zur tragenden Scheidewand fort.



Querschnitt. Die Fassade ist überschuppt, was allerdings beim Betrachten kaum wahrgenommen wird.